

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

6. Sonntag nach Trinitatis, 24.07.2022, 10 Uhr

Predigt über Röm 6,3-8(9-11)

³Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? ⁴So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. ⁵Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. ⁶Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. ⁷Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. ⁸Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden, ⁹und wissen, dass Christus, von den Toten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort nicht über ihn herrschen. ¹⁰Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er Gott. ¹¹So auch ihr: Haltet euch für Menschen, die der Sünde gestorben sind und für Gott leben in Christus Jesus.

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde, wann haben sie das letzte Mal an Ihre Taufe gedacht? Die meisten von uns sind ja vermutlich getauft. Aber wann haben Sie das letzte Mal daran gedacht? Vielleicht als hier im Gottesdienst eine Taufe gefeiert wurde. Vielleicht, dass ich dann mal denke, ach ja, ich bin ja auch getauft. Auch wenn die meisten von uns wohl keine bewussten Erinnerungen mehr daran haben, weil wir als ganz kleine Kinder getauft worden sind. Die bewussten Erinnerungen gehen nicht so weit zurück, nicht so weit an den Anfang unseres Lebens. Da sind keine Bilder, eher Gefühle in Farbe. Wärme in sonnengelb vielleicht. Weite in Blau. Getragen werden, durch die Luft schweben auf Armen. Des Vaters? Der Großmutter? – keine Erinnerung, erst später bebildern sich die Gefühle. Die kleine Zinkbadewanne draußen, im Sommer mit Wasser gefüllt. Sonne spiegelt sich darin. Der rote Ball, der darin schwimmt. Ich versuche, ihn zu greifen. Oder sind das Fotos, die ich später zu meinen Erinnerungen mache? Jedenfalls zu unserer eigenen Taufe haben wir keine Erinnerungsbilder. Andere haben mich über das Wasser gehalten, haben den Segen über mich gesprochen und mir das Kreuzzeichen auf die Stirn gemalt. Du gehörst zu Christus. Und ich wusste nicht, wie mir geschah.

Du gehörst zu Christus, diesen Satz spreche ich heute als Pfarrerin bei jeder Taufe. Und ich erinnere dann Sie, die Gemeinde, daran, dass dies auch Ihnen bei der Taufe zugesprochen wurde. Du gehörst zu Christus.

Und ich wünschte mir, dieser Satz fiele mir selbst viel öfter ein. Er fiele mir ein in Momenten, in denen das Leben schwer ist. In Momenten, wo mir alles fraglich scheint. Wenn ich um Antworten gebeten werde und doch selbst ratlos bin. Wenn sich die Sorgen auf türmen zu Kummerbergen. Immer dann sich sagen: ich bin getauft, ich gehöre zu Christus. Er hat sich mit mir in der Taufe verbunden. Und diese Verbindung hält stand. Hält stand in Lebensglück und Lebensnot. In den Momenten, wo das Leben bedroht ist. Hält sogar stand im Tod.

Und ich glaube, wir könnten anders leben, leichter leben, wenn wir die Taufe ganz bewusst zurück holten in unser Denken und Fühlen. Denn was in ihr geschieht hat existentielle Bedeutung. Den Erwachsenen, die getauft werden, ist das häufig bewusster. Sie haben eher eine Ahnung davon, dass mit der Taufe

etwas für ihr Leben geschieht, das sie eine neue Bindung eingehen, sich verbinden mit einer Kraft, die größer ist als wir selbst. Dass sie einen Schritt tun, ein neuer Lebensraum sich eröffnet.

Und damit, liebe Gemeinde, nähern wir uns den Worten an, die Paulus an die Gemeinden in Rom geschrieben hat. Schwere Worte sind das, Worte, die von einer neuen Verbindung sprechen. Er schreibt:

Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? ⁴So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.

⁵Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein... ⁸Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden... der Tod wird hinfert über ihn nicht herrschen.

Taufe und Tod, was soll das miteinander zu tun haben? Feiern wir nicht mit der Taufe das neue Leben, einen Beginn, der uns in die Freude zieht? Tod, was hast du hier zu suchen, möchte man fragen.

Und doch wissen gerade junge Eltern oft genug, wie nah das beieinanderliegt. Leben und Tod. Sie wissen von Geburt und Schmerzen und Ängsten. Sie wissen, wie sehr das alles beieinander liegt: die Freude und die Sorge. Sie ahnen ja, dass sie selbst nicht dafür garantieren können, dass das Kind behütet aufwächst, dass keine Krankheit ausbricht oder kein Unglück geschieht. Und auch wir wissen es doch - und brauchen deshalb einen Grund, auf dem es sich leben lässt, auch wenn der Tod hinter jeder Ecke lauern kann.

Und der Tod, den Paulus hier nennt, er ist ja nicht nur der Tod des irdischen Lebens. Der Tod kann sich breit machen mitten im Leben. Er treibt sich rum wo Beziehungen zerbrechen, wo man kein Wort mehr füreinander übrig hat, wo Briefe verbrannt, Fotos zerschnitten und Erinnerungen getilgt werden. Wo man von hoffnungslosen Fällen spricht. Wo man meint, dass Hilfe keinen Sinn mehr macht. Aber auch dort, wo man sich nicht mehr helfen lassen will, weil man der Hilfe misstraut, oder weil man zu stolz ist, Hilfe anzunehmen.

Und auch dort ist der Tod am Werk, wo wir mit unserem Alltag in alten Bahnen laufen, obwohl wir wissen, wie sehr unsere Art zu leben, die Erde zerstört, die Luft aufheizt und die Arten sterben lässt. Wir wissen es und laufen dennoch weiter. Und bestehen darauf, so weiter zu machen, und sprechen dabei noch von Freiheit. Und konspirieren doch längst mit dem Tod. Und der bleckt grinsend die Zähne.

„Wir sind mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten..., so auch wir in einem neuen Leben wandeln.“

Begraben und auferweckt, Tod und Leben. Achten wir auf die Reihenfolge! Taufe ist Tod des alten Menschen, sagt Paulus. Wie kann man sich das vorstellen?

In dem Kinofilm „Saint Jacques - Pilgern auf Französisch“ erhalten drei Geschwister, die sich längst aus den Augen verloren hatten das Erbe ihrer Mutter erst, wenn sie sich gemeinsam auf den Weg nach Santiago de Compostela machen. Now way! Sagen sie zornentbrannt. Denn erstens sind sie sich spinnefeind, zweitens ungläubig und drittens körperlich gar nicht fit genug für solche Strapazen. Aber der Mammon lockt und bald geht's los mit einer Reisegruppe. Alle haben zu viel Gepäck dabei. Die illusionslose Lehrerin Clara möchte am liebsten alle auf den Mond schießen, der Unternehmer Pierre hängt ständig am Handy, und Claude ist bekennender Alkoholiker und immer auf der Suche nach der nächsten

Bar. Aber man stapft und torkelt und streitet sich voran. Und nach und nach erfahren alle auf je eigene Weise, woran es in ihrem Leben hapert. Sie erfahren, wofür ich bisher gelebt habe, wie ich bisher gelebt habe, tut mir nicht gut. Und am Ende „wandeln fast alle in einem neuen Leben“.

Es ist einer von diesen wunderbar leichten französischen Filmen voller Heiterkeit und Humor, die dennoch letzte Fragen stellen. Wie will ich leben? „Was für ein Mensch willst du sein?“ Paulus schreibt: Mir wird gesagt, wofür ich mich halten darf. „Halte dich für einen Menschen, der der Sünde gestorben ist und für Gott lebt.“ Ich sage mit meinen Worten: Du kannst aufhören, Handlanger des Todes zu sein.

Und dann, liebe Gemeinde, ist da ein Satz in dem Paulusbrief, den ich umschiffte habe, bis jetzt, weil er mir zu groß erscheint und zu geheimnisvoll, als dass ich ihn in einer Predigt leichtfertig dahinsagen könnte. Es ist dieser Satz:

⁵Denn wenn wir mit Christus zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.

Mit Christus zusammengewachsen, ihm gleichgeworden – es schlägt einem geradezu die Sprache, dies zu denken. Mit Christus zusammengewachsen, wie ein Ast an einem Stamm wächst, eine Rebe am Weinstock. Und der Ast bekommt seine Nahrung von dem Stamm und treibt aus, und die Rebe zieht ihren Lebenssaft aus dem Stock, der tief verwurzelt ist im Grund der Erde. Und es strömen die Kräfte von einem zum andern. Und wenn wir das Bild auf uns wirken lassen, bekommen wir vielleicht eine Ahnung davon, dass wir längst mit allem versorgt werden, was wir brauchen. Christus selbst in uns ist es, der uns ins Leben zieht. Der eindringen will in unsere Welt und durchdringen, der neue Beziehungen schaffen will, neue Verhältnisse, der seine Auferstehung erfahrbar machen will in uns und mit uns.

Liebe Gemeinde, können wir das denken, Christus in uns? In uns wie der Atem, der strömt, dem wir uns überlassen, ohne etwas machen oder nachdenken zu müssen? Vielleicht fällt es uns schwer, das zu denken, aber vielleicht können wir, wenn wir bewusst atmen, uns das einmal in Erinnerung rufen. Und dazu sprechen, ich in dir und du in mir. Nicht alles muss man sich im Glauben erdenken, manchmal kann man es auch spüren. Gegenwart des Heiligen. Lebenskraft. In der wir getragen sind, und die nicht endet, wenn unser irdisches Leben zu Ende ist. Auferstehung ins Leben. Jetzt schon und dann aber auch.

Vielleicht wurden wir als Kinder über das Taufwasser gehalten. Und wir waren uns dessen nicht bewusst. Nur Hände waren da, die uns trugen, Liebe war da, die uns umhüllte. Wasser, Licht, Atem. Das Versprechen, du gehörst zu Christus.

Sie zweifeln, liebe Gemeinde? Haben Fragen, Skrupel, Bedenken und tausend mehr Bedenklichkeiten. Ich weiß. Auch das gehört dazu. Es ist ja nicht irgendwas, um das es geht. Es geht um Leben und Tod, genauer, um Tod und Leben. Und da darf man wohl ins Bedenken kommen. Aber nehmen wir mal an, dass es so ist, dass wir mit Christus verwachsen sind. Dass er in uns atmet und lebt, wir bekämen doch eine Ahnung davon, wie kostbar dieses Leben ist. Und wie lächerlich mancher Ärger, den wir verspüren, und mancher Streit, den wir vom Zaun brechen, und all die Sorgen, die uns mürebemachen. Vielleicht beginnen wir zu staunen über das Leben, und seine Vielfalt. Und wie das alles miteinander verbunden ist. Und können gar nicht anders, als es zu bewahren. Und einzuschreiten gegen die Zerstörung, und einzuschreiten gegen den Hass und all die Herren der Welt, die sich aufspielen, als läge Tod und Leben in ihren Händen.

Und wenn die Angst dich überkommt, dann sag es dir selbst: ich gehöre zu Christus. Und atme und sei gewiss: Er ist da.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.